Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes

Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 1 (1960)

Heft: 1

Rubrik: Der Klare Blick tut allen not

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE Beilage Nr. 1, 27. Januar 1960 BLICK tut allen not

Warum eine neue Zeitung?

Weil sie nötig, dringend nötig ist, und zwar um:

- breitere Kreise über die drohenden Gefahren und uns harrenden Aufgaben aufzuklären;
- zusetzen, welche die Erhaltung der Freiheit bezwecken:
- das Schweizerische Ost-Institut als eine der wichtigsten Aufklärungsstellen vor dem Untergang zu retten und einsatzfähig zu erhalten.

Der Kommunismus eine Gefahr?

Der Kommunismus ist nicht nur irgendeine Gefahr, sondern die grösste, die je der freien Welt gedroht hat, unvergleichlich grösser als Nationalsozialismus und Faschismus es waren. Diese Gefahr wird nicht aus der Welt geschafft, indem wir unsere Augen verschliessen und uns in Sicherheit wiegen. Wenn das Schaf ruhig weidet, während der Wolf sich nähert, und keine Anstalten trifft, um sich zu wehren, weil es den Wolf nicht sieht, so schwebt es dennoch in Gefahr. Der Kommunismus ist eine solche reale Gefahr. Denn er hat:

- sich das Ziel der Weltbeherrschung gestellt und ist nie davon abgewichen;
- auf diesem Wege so beträchtliche Erfolge erzielt, dass er nun für die freie Welt die grösste Bedrohung darstellt.

Einige Hinweise sollen genügen:

- Russlands Anteil an der Weltproduktion betrug 1917 21/2 %. Die Sowjetunion ist heute mit 20 % der Weltproduktion im Begriff, das mächtigste Industrieland zu werden.
- Russland zählte 1917-noch 8 Mill. Holzpflüge in Betrieb. Heute wird jeder dritte Traktor in der Sowjetunion hergestellt.
- Der Kommunismus kontrollierte 1917 ein Land mit 170 Mill. Bewohner oder 9 % der Weltbevölkerung. Die Sowjetunion kontrolliert heute 11 Länder mit einer Milliarde Bewohner oder 35 % der Erdbevölkerung.
- Die wissenschaftliche Forschung ist in der Sowjetunion vor allem auf Kosten der Arbeiterschaft so stark gefördert worden, dass sie heute auf vielen Gebieten die freie Welt überholt hat. Sputniks und Luniks sind die anschaulichen aber durchaus nicht einzigen Beweise.
- Die sowjetische Propaganda infiltriert sich besonders in den unterentwickelten Gebieten und wendet Hunderte von Millionen auf, um die Unentschiedenen auf ihre Seite zu ziehen.

Diese Hinweise könnten beliebig vermehrt werden.

Geht uns die sowjetische Macht etwas an?

Sehr viel sogar. Geleitet vom Wil-Massnahmen vorzuschlagen und durch- len, die ganze Welt zu beherrschen, setzt die Sowjetunion jedes Mittel ein, um die eigene Macht zu fördern und die Macht der freien Welt einzudämmen. Durch ihre Propaganda verbreitet die Sowjetunion in der freien Welt Verwirrung; sie gewinnt aber auch Anhänger in der unentschiedenen Welt. Durch die Tarnungen in der Aussenpolitik täuscht sie uns über ihre Ziele hinweg und verhindert den nötigen Einsatz der freien Völker zur Erhaltung der Demokratie. Durch ihre wirtschaftlichen Bestrebungen tendiert sie darauf, uns in Schwierigkeiten zu bringen. Dadurch sollen wir für die kommunistische Herrschaft reif gemacht wer-

Ist der Osthandel eine Gefahr?

Nicht der reine Osthandel ist die erste grosse Gefahr. Auf die Handelsbeziehungen der Schweiz mit dem Ostblock wird diese Zeitung noch zurückkommen. Die erste Gefahr besteht darin, dass der Ostblock mit ausserordentlichen Anstrengungen versucht, die klassischen Handelspartner insbesondere Westeuropas an sich zu binden. Der sowjetische Aussenhandel versucht, Asien, Afrika und Südamerika Fuss zu fassen. Wenn das gelingt - ein Erfolg ist heute schon durchaus möglich —, so können in Westeuropa so ernste wirtschaftliche Schwierigkeiten hervorgerufen werden, dass sie sich politisch für den Kommunismus auswirken müssen. So gelangt die Sowjetunion in die Lage, das selber zu verursachen, was sie als eine notwendige Zerfallserscheinung des nichtkommunistischen Wirtschaftssystems prophezeit hat: die Krise.

Unsere Ahnungslosigkeit

einflussreiche Stellung vor allem des- trifft.

halb erarbeiten, weil die freie Welt ignorierte, was vorging, daraus keine Folgerungen zog und das eigene Verhalten nicht den tatsächlichen Gegebenheiten anpasste. Beweise? Hier sind einige:

- Bis vor etwa drei Jahren nahm man im Westen an, in der Sowjetunion würden etwa 5000 Uhrensteine jährlich produziert, weshalb dieser Industriezweig niemals eine Konkurrenz darstellen könne. Tatsächlich werden in der Sowjetunion 50 000 Uhrensteine pro Woche fabriziert. Als Folge davon wird in absehbarer Zeit Asien den nichtsowjetischen Produzenten weitgehend verschlossen sein. Die Sowjetunion ist dank ihrer Macht überdies bereits in der Lage, durch den 1959 abgeschlossenen Handelsvertrag Grossbritannien zur Abnahme von Uhren zu verpflichten. Bestrebungen sind im Gange, um auch den amerikanischen Markt für die sowjetischen Uhren zu öffnen.
- Der sowjetische Vorsprung in der technischen Forschung auf dem Gebiete der Ballistik ist seit dem erfolgreichen Abschuss des ersten Erdsatelliten am 3. Oktober 1957 allgemein bekannt. Die Tatsache aber, dass die Sowjetunion auch in der Atomforschung einen Vorsprung aufweist, wird noch nicht genügend berücksichtigt.
- Von grosser Bedeutung ist auch der Umstand, dass vor zwei Jahren sogar ein beachtlicher sowietischer Vorsprung in der Entwicklung einer Uebersetzungsmaschine festgestellt werden musste. Das recht komplizierte elektrische Schema, das man in den USA in Arbeit hatte, war bereits in einer sowjetischen Zeitschrift beschrieben worden.
- Die Beobachtung der Vorgänge im Westen wird denn auch von der Sowjetunion viel systematischer betrieben. Die Zentralstelle für wissenschaftliche Informationen in Moskau beschäftigt Tausende von Mitarbeitern, um die über 10 000 Periodica aus der ganzen Welt laufend auszuwerten. So konnte es vorkommen, dass ein Ingenieur der SBB, der vor einiger Zeit an einer Konferenz in Moskau weilte, feststellen musste, dass ein sowjetischer Spezialist eingehend über die Ergebnisse des Versuchs mit einer elektrisch geheizten Dampflokomotive orientiert war, der zwei Monate zuvor in der Schweiz abgeschlossen worden war.

Diese Hinweise genügen. Oder sollten genügen. Denn sie zeigen klar die gewaltige sowjetische Machtposition, die im Aufbau ist. Wenn sie einmal genügend stark ist, dann wird das Kapitel der friedlichen Koexistenz abgeschlossen und die Unterwerfung der freien Welt auf die Traktandenliste der sowjetischen Aussenpolitik gesetzt. Das geschieht umso sicherer und schneller, als die freie Welt einfach ignoriert, was vorgeht, und deshalb keine geeigneten Der Ostblock konnte sich diese Massnahmen zur Selbstverteidigung

Im Osten nichts Neues?

Die politischen Beruhigungspillen sind schädlicher noch als die Tablettensucht. Wer «im Osten nichts Neues» meldet, der verschweigt wichtigste Tatsachen, vernebelt die Lage und schadet der Freiheit. Im Osten geschieht sehr viel Neues, und wir müssen es zur Kenntnis nehmen. Politische Kurzsichtigkeit, die nichts mit Intelligenz zu tun hat, ist verbreiteter als wir denken. Die Führer des englischen Weltreiches, die in den dreissiger Jahren den Warnungen Churchills keine Beachtung geschenkt haben, sind nach dessen eigenen Worten mitschuldig am 2. Weltkrieg. Die Führer der freien Welt, und die Völker, die sie wählen, sind mitschuldig, wenn die Freiheit untergeht.

Aufklärung auch im Parlament nötig

Dass die Schicksalsfrage Europas die unentschiedenen Völker sind, ist dem einigermassen informierten Politiker klar. Der alte Nationalrat machte da eine Ausnahme.

Er beriet eines Morgens in der Septembersession 1959 über einen Stiftung Schweizerische Osteuropastrittigen Punkt der Teuerungszulage. Anwesend: 175 Ratsmitglieder. Das Geschäft kam zum Abschluss. Da verliessen 121 Nationalräte den Saal. Denn gleich anschliessend wurde die Vorlage des Bundesrates über die Hilfe an unterentwickelte Gebiete im Ausmass von 5 Mill. Franken jährlich durchberaten. schien den Herren Parlamentariern nicht ein genügend interessantes Geschäft zu sein. Die übrigbleibenden 54 Herren diskutierten unter sich so laut, dass der Präsident mehrmals durch die Glocke dem Kommissionsreferenten Gehör verschaffen musste. um zu erklären, dass diese Hilfe völlig ungenügend ist, dass wir für unsere Freiheit zu einem echten Opfer bereit sein sollten.

Was tun?

gewisse Forschungsarbeiten leisten finanziert werden. - dazu sind qualifizierte Mitarbei-Voraussetzung.

Dies ist in Bern in jahrelanger Arbeit aufgebaut worden. Als die achtlichen Beurteilungen und Exper-Organisation für eine private Gruppe tisen eingeholt worden. Die Eidgespielig geworden war, wurde sie die Buchhaltung geprüft. Der Preis zweigeteilt. Es entstand im Juni 1959 der Bibliothek wurde unter den Gedie Stiftung Schweizerische Ost- stehungskosten festgesetzt und das europa-Bibliothek (OEB) und im Jahresbudget von zwei Direktoren Institut (SOI). Diese Regelung wurde Der Finanzplan sah vor, dass sich die gewählt in der Hoffnung, dass die Schweizerische Eidgenossenschaft, die öffentliche Hand die benötigten Mit- Universitätskantone, die Gemeinde tel für die Bibliothek als rein wissen- Bern und eine privatwirtschaftliche schaftliches Instrument bereitstellen Organisation an der Finanzierung werde, während für das Schweizeri- beteiligen sollten. sche Ost-Institut private Finanzquellen geäufnet werden sollten.

als unrichtig, weshalb heute sowohl werb der Bibliothek wurden von Konkurs stehen.

Bibliothek

theoretischen Grundlagen des Kom- in der Junisession beschlossen, unter munismus und die praktischen Aus- der Bedingung, dass die Gesamtwirkungen dieser Lehre im beste- finanzierung gesichert sei. Der Rehenden und angestrebten Herr- gierungsrat des Kantons Bern und schaftsbereich der Sowjetunion an- auf Antrag des Regierungsrates auch hand der einschlägigen Literatur der Grosse Rat des Kantons Baseldarzustellen.

von 15 000 Bänden, 60 000 Seiten auf Mikrofilm, 70 000 Zeitungsausschnit- gerte eine jährliche Subvention von ten und 400 abonnierten Zeitungen Fr. 5000 und begnügte sich mit und Zeitschriften innerhalb ihrer einem einmaligen Beitrag in der glei-Zielsetzung eine der besten Samm- chen Höhe; der Kanton Freiburg deslungen der Welt dar. Sie ist das ein- gleichen, reduzierte den einmaligen Kein Nationalrat ist aufgestanden, zige Instrument, das in der Schweiz Beitrag aber auf Fr. 1000. eine wissenschaftliche Erforschung des Kommunismus erlaubt. Eine sol- übrigen welschen Universitätskanche Sammlung, die allen ernsthaften tone Genf, Neuenburg und Waadt und interessierten Studenten und wiesen das Gesuch ab. Der Erzie-Dozenten, Redaktoren und Journali- hungsdirektor des Kantons Zürich Privatleuten aller Berufe zur Benüt- stung eines jährlichen Beitrages. Von Wir müssen doch zunächst wissen, zung offensteht, eine Sammlung St. Gallen blieb eine Antwort aus. was vor sich geht. Wir müssen beob- auch, die im weitesten Sinne des achten, in welcher Richtung sich die Wortes im nationalen Interesse der ziehungsdirektoren der Universitätssowjetische Politik entwickelt, wel- Schweiz liegt und keinen Gruppen- kantone nur Bern und Basel positiv che Mittel dort zu welchen Zielen interessen dient, eine solche Samm- reagiert hatten, war die Gesamt-

eingesetzt werden. Wir müssen also lung sollte von der öffentlichen Hand

Aus diesem Grunde ist vor längeter Voraussetzung. Sie müssen Un- rer Zeit ein Initiativkomitee an die terlagen haben - dazu ist eine sach- Behörden gelangt und hat um die liche und umfassende Dokumentation nötigen Mittel für die zu gründende Stiftung nachgesucht.

Zunächst sind eine Reihe von gut von opferbereiten Leuten zu kost- nössische Finanzkontrolle hat sodann August 1959 das Schweizerische Ost- schweizerischer Bibliotheken erstellt.

Die entsprechenden Subventionsgesuche sind eingereicht worden. Die Diese Annahmen erwiesen sich einmaligen Beiträge für den Er-OEB als auch SOI praktisch vor dem den Hauptträgern Eidgenossenschaft, Schweizerischer Nationalfonds und Kanton Bern beschlossen. Der Jahresbeitrag des Bundes wurde im Rahmen des Nachtragskreditbegeh-Die OEB stellt sich das Ziel, die rens vom National- und Ständerat Stadt sicherten unverzüglich Heute stellt sie mit einem Bestand nachgesuchten Subventionen zu.

Die Gemeinde Bern verwei-

Die Erziehungsdirektoren der drei sten, Politikern aller Parteien und äusserte Bedenken gegen die Lei-

Da von den acht angefragten Er-

werden.

Kein Geld für das Wichtigste?

Während auf diese Weise das nötige Geld zur Sicherung einer für die Schweiz einmaligen und notwendigen Sammlung nicht aufgebracht werden konnte, haben, um nur zwei von vielen Beispielen zu nennen.

- der Kanton Genf einer internationalen Organisation ein zinsfreies Darlehen von Gebäudes gewährt:
- die Stadt Zürich einen Kredit von Fr. 850 000 zum Ankauf der Einrichtun-

Ueber die Subventionspolitik der öffentlichen Hand, die offenbar zweitrangige Projekte leichter finanziert als wichtige, wird noch manches zu sagen sein.

Wahre Demokratie am Werk

Ein Lichtblick zeigte sich in den letzten Wochen. Ein Mitglied des Bezirksrates Appenzell hörte von der prekären Lage der beiden Institutionen. Er orientierte seine Kollegen im Gemeinderat, worauf sie spontan eine Subvention an die Stiftung Schweizerische Osteuropa-Bibliothek beschlossen. Dieses Beispiel wirkte erfreulicherweise ansteckend. Die Gemeinden Köniz und Münsingen sind bereits gefolgt, während ähnliche Vorstösse ohne Subventionsgesuche in Winterthur, Zug, Burgdorf und Arosa unternommen worden sind.

Damit haben drei der kleinsten, aber wichtigsten der 3000 Zellen unserer Demokratie durch ihr Verhalten einen Weitblick bewiesen, der offenbar einigen Kantonsregierungen noch abgeht. Zwar sind diese Subventionen vorderhand noch ungenügend. Aber es ist möglich, dass weitere Gemeinden diesem Beispiel folgen. Und wenn dies eine Mehrheit tut, wird die Bibliothek doch noch durch die öffentliche Hand, in Befolwerden können.

Schweizerisches Ost-Institut

Das Schweizerische Ost-Institut hat die Aufgabe übernommen, als private Organisation die wirtschaftliche und politische Entwicklung im Ostblock den, weil deren Veröffentlichung ein Ver-

finanzierung nicht gesichert. Deshalb zu beobachten und die Untersu- lustgeschäft darstellt. Da es aber wichtig musste der Bundesbeitrag gesperrt chungsergebnisse einem Kreis von Interessenten zugänglich zu machen. Dies hat auf wissenschaftliche Art und Weise zu erfolgen. Aber jede sachliche Arbeit im Zusammenhang mit dem Kommunismus ist notwendigerweise eine Aufklärung über das Wesen dieser Bewegung und weist deshalb politischen Charakter auf. Aus diesem Grunde kann das SOI nicht durch die öffentliche Hand sub-20 Mill. Franken zum Bau eines neuen ventioniert werden. Die notwendige Kostendeckung für diese Institution, die 18 Mitarbeiter zählt, muss desgen der Gartenbauausstellung beschlossen. halb durch Beiträge aus privaten Quellen gesichert werden.

Veröffentlichungen des Schweizerischen Ost-Institutes

Aufgabe verschiedene Veröffent- erworben werden sollten. Das Wesen lichungen heraus.

- Informationsdienst. Es handelt sich dabei um eine Uebersicht über die Presse von der Sowjetunion, Bulgarien, der DDR, Jugoslawien, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei, Ungarn und China. Tageszeitungen und Zeitschriften dieser Länder werden gelesen: die wichtigsten Meldungen werden übersetzt und in einem Wochendienst von 10 bis 20 Seiten pro Land zusammengefasst. Wöchentlich erscheinen rund 100 Seiten. Alle drei Monate wird für jedes Land ein Sachregister erstellt. So dient dieser Dienst der Information über die Entwicklung in diesen Ländern, aber auch, dank dem Sachregister, der Dokumentation über die Vorgänge der Vergangenheit.
- Wirtschaftsdienst. Die aussenwirtschaftlichen Bestrebungen der Sowjetunion sind in der letzten Zeit verstärkt worden. Ihr Ziel ist es, die klassischen Absatzmärkte der freien Welt zu erobern, um daraus auch politische Vorteile ziehen zu können. Diese Tendenzen des Ostblocks müssen von der westlichen Wirtschaft scharf verfolgt werden, damit man gegen Ueberraschungen gefeit ist. Mit dem Wirtschaftsdienst, der wöchentlich in einem Umfang von etwa 15 Seiten erscheint, orientiert das SOI über die sowjetischen Bestrebungen, den Aussenhandel zu verstärken. Dieser Dienst ist für alle auch nur mittelbar am Export interessierten Firmen von grosser Bedeutung.
- Freier Korrespondenz-Dienst. Damit auch die schweizerischen Zeitungen mit gung eines Volkswillens, gerettet kleinen und mittleren Auflagen mit Informationen über den Kommunismus versorgt sind, gibt das Institut den FKD heraus. Auf diese Weise werden den abonnierenden Redaktionen wöchentlich mehrere Artikel über den Kommunismus zur Verfügung gestellt.
 - Schriftenreihen. Studien und monographische Abhandlungen über den Kommunismus und Ostprobleme können in der Schweiz in der Regel nicht verlegt wer-

ist, dass solche Arbeiten in der Schweiz verfasst und veröffentlicht werden können, gibt das SOI eine Schriftenreihe heraus. Bis heute sind elf Publikationen erschienen, die von der Presse sehr günstig aufgenommen worden sind.

Erfolg oder Misserfolg?

Während das SOI einen finanziellen Misserfolg verbuchen muss, darf anderseits ein ganz bedeutender ideeller Erfolg registriert werden. Das Institut hat allein im Jahre 1959 weit über 1200 Abdrucke und Erwähnungen in der Presse zu verzeichnen.

Trotzdem sind alle Veröffentlichunge defizitär. Viele, auch führende Leute, haben noch nicht erkannt, dass die vom Institut herausgegebenen Informationen für sie von Bedeutung sind und deshalb gegen Das SOI gibt im Rahmen seiner Bezahlung des Abonnementsbetrages der kommunistischen Bewegung wird verkannt, die Bedeutung der sowjetischen Anstrengungen um die Absatzmärkte der freien Welt fast ausnahmslos unterschätzt.

> Aus diesen Gründen vermag das SOI bis heute nur rund 20 % seiner Ausgaben durch die Einnahmen vom Verkauf der Abonnemente zu decken. Die weiteren benötigten Finanzmittel wurden bis heute von Privaten aufgebracht. Doch sind diese Quellen nun ausgeschöpft und begreiflicherweise am versiegen.

Ist das SOI überflüssig?

Man könnte sich nun die Frage stellen, ob nicht das SOI überflüssig sei, weil seine Produkte keine Käufer finden. Im Geschäftsleben ist eine solche Ueberlegung richtig. Im politischen Leben ist sie aber oft falsch. Trotzdem das Wesen des Kommunismus nicht in seiner ganzen, tiefen Bedeutung erfasst und eine Aufklärung über diese Bewegung scheinbar noch nicht benötigt wird, besteht diese Bedeutung dennoch für uns. Das SOI leistet eine wichtige, entscheidende Arbeit, auch wenn die finanzielle Anerkennung noch fehlt. Sollte deshalb zugewartet werden, bis das nötige Verständnis überall vorhanden ist? Wenn wir das täten, wenn wir alle zuwarteten, bis die andern die Gefahr erkennen und etwas unternehmen, geschähe so lange nichts, bis es schliesslich zu spät ist, um überhaupt noch etwas zu tun.

Keine Institution oder Gruppe allein will die nötigen Finanzmittel für wird bezeichnenderweise von jenen Ausbeutung ihrer Völker eine Machtdas SOI bereitstellen, weil keine Menschen immer wieder gestellt, die position zu schaffen, die bedrohliche Institution oder Gruppe allein aus nach einer Ausrede suchen, um selbst Ausmasse angenommen hat. Das sodieser Aufklärung Nutzen zieht. keine Opfer bringen zu müssen. Weil wjetische Wirtschaftspotential (nicht Diese Aufklärung geschieht zum sie nicht alles tun können, wollen sie der Lebensstandard) übersteigt in Wohl des ganzen Volkes.

Die Rettung des SOI — eine Zeitung

weitsichtige Teil zur Rettung des leisten, damit die Unentschiedenen geizen, führt sie einen grosszügigen SOI beitragen? Die einzige Antwort sich für wahre Freiheit und Demo- Propagandakrieg; ihre Wirtschaftsliegt darin, dass das Institut eine kratie entscheiden. neue Zeitung herausgibt und den bei einer minimalen Abonnentenzahl Gebieten eine politische Aufklärung kommunistische Brückenköpfe er-

tes Ziel erreicht: Es wird ein Instru- kann. ment zur Aufklärung dieser Kreise nen, was jeder einzelne tun kann es einen pädagogischen und durch nicht sofort zusammenreisst, wird sie kann. Jeder Abonnent wird also un- den unentschiedenen Völkern ange- raten war, weil man seinen Warhaltung des Institutes beitragen.

Gewinn im Vordergrund?

was dringend nötig ist.

Neue Aufgaben des SOI

Es besteht heute kein Zweifel ses Bulletin herausgeben. mehr, dass der Kampf zwischen Freiseine Freiheit, und die Schweiz liegt starken Minderheit eine zunächst schaft. Möge ein jeder mithelfen, in Westeuropa. Also wird die Schweiz schwache Mehrheit macht. Wenn uns auch wenn es ein Opfer bedeutet, in den Entwicklungsländern, im un- dies gelänge, und es könnte gelingen, dem SOI die Weiterarbeit zu ermögentschiedenen Teil der Erde ange- so hätte die Schweiz eben doch einen lichen. Es setzt sich ein für die eigene griffen, also muss die Schweiz auch entscheidenden Beitrag im Kampf für Freiheit, für die Gerechtigkeit und dort ihre Freiheit verteidigen.

Kann die Schweiz die Welt verbessern?

überhaupt nichts tun. Die Schweiz wenigen Jahren jenes der USA; in kann die Welt nicht allein verbessern. der technischen und wissenschaft-Aber sie kann mit recht bescheidenen lichen Forschung ist die Sowjetunion Wie kann das Volk oder doch der Mitteln einen unschätzbaren Beitrag mit an erster Stelle; wo wir mit Geld

Abonnementspreis so ansetzt, dass ist auch in jenen aussereuropäischen der Nahe Osten labil, in Afrika sind das Institut finanziert werden kann. nötig, die erfolgreich nur von der folgreich errichtet worden. Neuestes Damit wird gleichzeitig ein zwei- Schweiz aus durchgeführt werden Angriffsziel ist Südamerika, wo die

geschaffen, um ihnen zeigen zu kön- es keine Machtdrohung darstellt, weil einsetzt. Wenn sich die freie Welt und tun muss, um die Freiheit zu er- seine Hilfswerke auch einen Ruf der in wenigen Jahren ihre Freiheit verhalten. Die Zahl der Abonnenten Humanität geniesst, weil es sich eh spielt haben. muss Ende Mai mindestens 5000 und und je gegen den Kolonialismus ge-Ende Jahr mindestens 10 000 betra- wendet hat: Aus all diesen Gründen übernahm, um sein Land aus einer gen, damit das SOI gerettet werden wird die Stimme der Schweiz von Katastrophe zu führen, in die es gemittelbar durch sein Opfer zur Er- hört, mehr als die Stimme Englands, nungen kein Gehör geschenkt hatte, Frankreichs oder anderer Staaten.

und wirksame Weise sollten wir und Schweiss.» Jeder ehrliche und Das SOI ist kein gewinnstrebiges durch ein Bulletin in französischer weitblickende Staatsmann muss diese Unternehmen. Es ist zwar eine Ak- und englischer Sprache vorerst asia- Opfer in noch grösserem Ausmass tiengesellschaft, hat aber die kaum tische und afrikanische Leser orien- von den Völkern der freien Welt forwahrscheinliche Dividendenauszah- tieren können. Das SOI hat bereits dern, wenn sie nicht untergehen lung auf 5 % beschränkt. Was nun, Probenummern eines solchen Bulle- wollen. wenn die Abonnentenzahl auf über tins ausgearbeitet. Da die nötigen 20 000 steigen sollte? Dann wird so- Mittel fehlen, kann dieses Bulletin fort die Tätigkeit des SOI erweitert, vorläufig nicht herausgegeben wer- Weg geht, muss in der Demokratie den. Sollte die neue Zeitung des SOI der Souverän, das Volk, zum Recheinen ganz grossen Erfolg erringen, ten sehen. so wird das Institut unverzüglich die-

heit und Knechtschaft nicht in West- nicht die ganze Welt zu verbessern, erfahren haben, beweist es -, dass europa entschieden werden wird, nicht die Unentschiedenen aus- die Arbeit des SOI nötig ist. sondern in Asien, Afrika und Süd- nahmslos zur Demokratie und Freiamerika. Wenn diese Erdteile unter heit zu bekehren, aber vielleicht je- retten können, appellieren wir an die Herrschaft des Kommunismus nen kleinen, jedoch entscheidenden das Volk, an dessen politischen Weitfallen, so verliert auch Westeuropa Einfluss auszuüben, der aus einer blick und an dessen Opferbereit-Freiheit und Gerechtigkeit geleistet. ein starkes Europa, für uns alle.

Die weltpolitische Lage

Die Lage ist heute sehr ernst.. Der Darum geht es nicht. Diese Frage Sowjetunion ist es gelungen, durch hilfe verschafft ihr einen ungeahn-Aber das allein genügt nicht. Es ten Einfluss; Asien ist unterminiert, Sowjetunion gegenwärtig 450 Mill. Weil unser Land neutral ist, weil Franken jährlich für Propaganda

Als Churchill 1940 die Regierung da erklärte er: «Ich habe nichts an-Auf ehrliche und wahre, geschickte zubieten als Blut, Mühsal, Tränen

Die Rettung

Wenn die Führung den falschen

Wir sind überzeugt, - und die vielfältige moralische Unterstützung, Auf diese Weise wird es gelingen, die wir namentlich durch die Presse

Da wir dieses Institut nicht anders